

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland**

**Vechta, Oldb, 1969-**

Franz Dwertmann: Garrel: 100 Jahre kirchliche und politische  
Selbstständigkeit

**urn:nbn:de:gbv:45:1-5285**

# Garrel

## 100 Jahre kirchliche und politische Selbständigkeit

VON FRANZ DWERTMANN

Es ist gut, wenn eine Gemeinde ihr Jubiläum feiert: So wird Rückschau gehalten, die Chronik aufgearbeitet, Bilanz gezogen, und die Menschen des Raumes werden sich des Wertes ihrer Heimat bewußt. So wie die Löninger im Jahre 1972 selbstbewußt auf eine 1150jährige Geschichte zurückblickten, waren die Garreler nicht weniger stolz auf ihre 100jährige kirchliche und politische Selbständigkeit. Zwar sind hundert Jahre im Leben einer Gemeinde keine sehr lange Zeit, aber die kraftvolle Entwicklung Garrels in diesem Zeitraum war Anlaß genug, das Jubiläum festlich zu begehen.

Im Jahre 1872 erreichte Garrel eine doppelte Selbständigkeit: die kirchliche und politische. Bis dahin gehörten Garrel und Beverbruch kirchlich zur Pfarrgemeinde Cloppenburg und politisch zur Gemeinde Krapendorf.

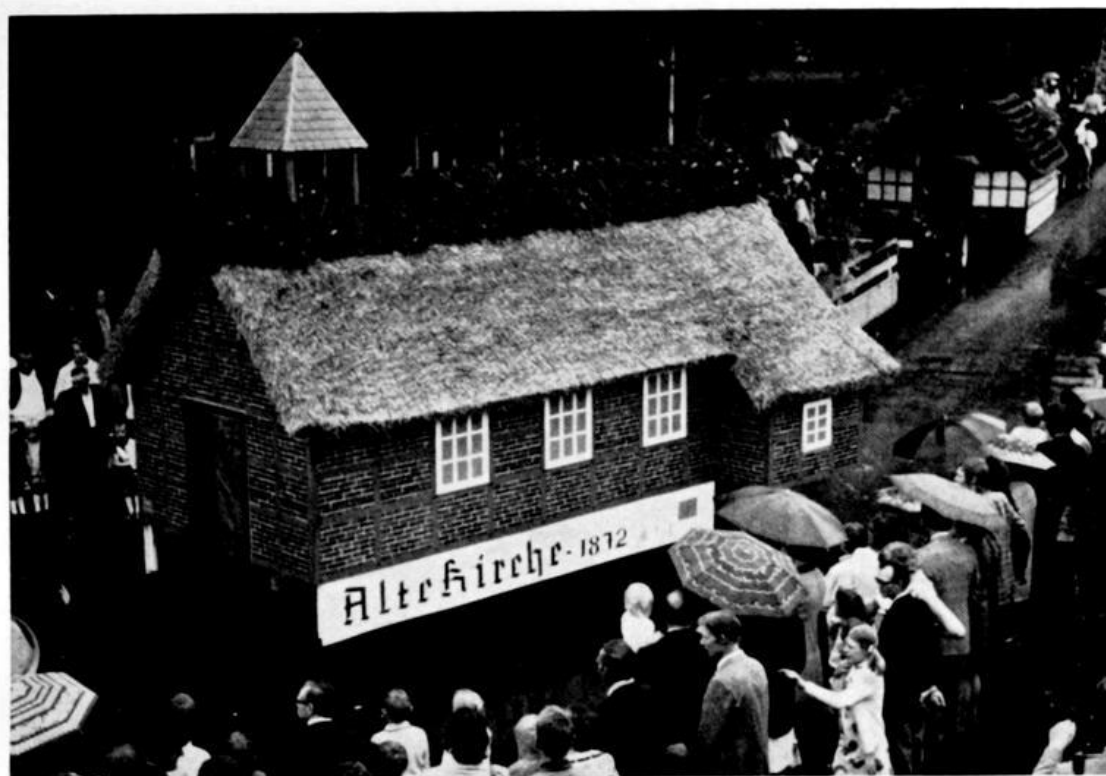
Schon durch fünfzig Jahre vorher hatten sich die Garreler bemüht, ihre kirchliche Selbständigkeit zu erwirken, aber der Einspruch der Pfarre Cloppenburg und andere Gründe zögerten immer wieder die Verwirklichung des Anliegens hinaus. Als schließlich die Cloppenburger keine Einwände mehr erhoben, und die Einwohner von Garrel „eine neue, große und schöne Kirche“ mit „vereinten Kräften“ fertiggestellt hatten, wurde die Loslösung mit der Gründungsurkunde vom 30. Dezember 1872 vom Bischof von Münster Johann Bernard vollzogen: „Wir haben nun alles nochmals geprüft und beschlossen, ihren Bitten zu entsprechen.“

Ein paar Monate später, am 30. März 1872, verkündete dann der Großherzog von Oldenburg Nikolaus Friedrich Peter das vom oldenburgischen Landtag beschlossene Gesetz zur politischen Selbständigkeit Garrels: „Die Bauerschaften Garrel und Beverbruch werden aus ihrer Verbindung mit Crapendorf ausgeschieden und zu einer politischen Gemeinde Garrel vereinigt.“

Dieses doppelte Jubiläum begingen die Garreler am 7., 8., 9. Juli 1972 in eindrucksvoller Weise. Von nah und fern waren viele Gäste gekommen, um an den vielseitigen Veranstaltungen teilzunehmen. Bischof J. Lück, dessen elterliches Haus seit 1928 in Garrel steht und der hier 1938 seine Heimatprimiz feierte, war aus seiner Diözese in Südafrika angereist, um mit seiner Heimatgemeinde den festlichen Dankgottesdienst zu feiern.

Aus der französischen Gemeinde Blère, mit der Garrel auf Initiative des Bürgermeisters Lanfermann seit zehn Jahren ein vorbildliches Freundschaftsverhältnis unterhält, war eine starke Abordnung dabei. Als Ausdruck der Verbundenheit über Grenzen hinaus wurde gemeinsam in Schulfnähe eine Zeder gepflanzt.

Ein Höhepunkt im Reigen der Veranstaltungen war der historische Umzug mit 50 sorgfältig gestalteten Festwagen, die einen Überblick über die historische Entwicklung in 100 Jahren vermittelten.



Ein Motiv aus dem historischen Umzug

Foto H. Westerhoff, Garrel

Rechtzeitig zum Jubiläum war auch die „Gemeindechronik Garrel“ fertig geworden: Ein wertvolles Werk, mit sehr viel Fleiß und Sorgfalt zusammengestellt, gut gegliedert und anschaulich dargeboten, mit einem umfassenden und gut fundierten Inhalt — eine beispielhafte Chronik, die sich jeder Heimatfreund zu eigen machen sollte. Dem Verfasser, Lehrer i. R. Heinrich Kalvelage, und der Gemeinde Garrel gebührt für dieses Heimatbuch besondere Anerkennung.

Werfen wir einen kurzen Blick in die Geschichte Garrels: Über die erste Besiedlung liegen keine Schriften oder Funde vor, doch führt sie wohl in die Zeit der Christianisierung vor 1000 Jahren zurück. Damals waren weite Teile des Raumes mit Wäldern bedeckt, worauf auch der Ortsname Garrel (Gerdel, Gardell, Gardhel, Gardeloh) begründet ist. „Ein Paradies für die Jäger“, schreibt Kalvelage in der Garreler Chronik. — Im Jahre 1473 wird in einem Schriftstück des Cloppenburgers Amtsregisters die Besiedlung zum ersten Mal erwähnt. Im Laufe der Jahrhunderte verschwindet der Wald durch Holzeinschlag und Viehverbiß immer mehr, und die Heide weitet sich aus. Durch mindestens drei Jahrhunderte bestimmt die Heide das Bild der Heimat und ist die Grundlage der landwirtschaftlichen Nutzung: Schafzucht, Bienenhaltung, Plaggenstich. Der Hirt im Garreler Gemeindewappen erinnert an die lange Zeit, in der zahlreiche Heidschnuckenherden von Hirt und Hund betreut, die riesige, mit Heide bestandene Garreler Mark bevölkerten.

Im Jahre 1866 wird mit der Markenteilung begonnen. Der Kunstdünger ermöglicht die Kultivierung größerer Heideflächen — eine neue Zeit der

Entwicklung bricht an. Die Regierung holt Siedler in die Gemeinde, Kolonien entstehen: Beverbruch (1837), Nikolausdorf (1901), Falkenberg (1919), Peterswald (1926). Die Einwohnerzahl steigt stark: 311 (1803), 887 (1821), 1400 (1872), 4200 (1933) auf 7613 im Jubiläumsjahr 1972.

Die Gemeinde Garrel hat in 100 Jahren von einer abgelegenen Heidesiedlung zur heutigen modernen Großgemeinde eine kraftvolle Entwicklung durchgemacht. Gerade in den letzten Jahren wurde in der Landwirtschaft, im Gewerbe und mit der Industrieansiedlung ein überzeugender Strukturwandel eingeleitet. Verkehrsmäßig ist die 113 qkm große Gemeinde gut erschlossen, und auch als Erholungsgebiet bietet sie viele Möglichkeiten.

Garrel ist eine Gemeinde mit Zukunft, sie bietet Raum zum angenehmen Wohnen, für einen guten Arbeitsplatz und zur gesunden Lebensführung in einer noch weitaus unverfälschten und abwechslungsreichen Kulturlandschaft.

## **1100 Jahre Gemeinde Lutten**

**872 — 1972**

VON ENGELBERT HASENKAMP

Die Tatsache, daß Lutten erstmals 872 urkundlich genannt wird und damit in den nachweisbaren Bereich der Geschichte unserer Heimat eintritt, mag Anlaß genug sein, seine jetzt 1100jährige historische Entwicklung hier zusammenfassend darzustellen.

Mit Sicherheit hat diese kleinste Gemeinde des Landkreises Vechta, die zum zweitenmal, heute nach den Gebietsreformbestrebungen der niedersächsischen Landesregierung, um ihre Selbständigkeit bangen muß, schon vor dem Urkundsdatum ihren territorialen und geographischen Bestand gehabt, denn sonst hätte man nicht als Schenkung über sie verfügen können.

Die Geschichte des Kirchspiels Lutten beginnt mit einem adeligen Gut „Sigiwal“, gelegen an der Nordwestseite in einer Schleife des Mühlenbaches, der jetzt die Abgrenzung nach Westerlutton bildet. Es gehörte zum Besitze des Grafen Walbert und seiner Gattin Alburg, die es nach einer, soweit bis jetzt bekannt, ältesten Urkunde<sup>1)</sup> vom 17. Oktober 872 zu seiner Eltern Wibert und Odrad Seelenheil dem Alexanderstift Wildeshausen schenkten. Das hierüber vorliegende Dokument<sup>2)</sup> ist in lateinischer Sprache abgefaßt (Bild 1) und hat nach deutscher Übersetzung folgenden Wortlaut:

„In Gottes Namen. Ich, Graf Walbert, und meine Frau Alburg, fühle mich gleichermaßen von der Furcht des Herrn wie von der Gnade unseres Erlösers Jesu Christi getrieben, und da das Zeitliche plötzlich vergeht und das Zukünftige ohne Ende bestehen bleiben wird, so hat es uns aus Fügung des allmächtigen Gottes gefallen, eine Kirche zu erbauen und zur Ehre unseres Herren Jesu Christi und des heiligen Märtyrers Alexander und aller Heiligen weihen zu lassen. Daher schenken wir der Kirche des heiligen